

# Laibacher Zeitung.

Drucknumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 20. Dezember 1905 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XL. Stück der rumänischen, das LXIV. Stück der italienischen, das LXIX. Stück der rumänischen und das LXX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefechtsblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Dezember 1905 (Nr. 296) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 12 „Deutsche Tiroler Stimmen“ vom 20. Julmonds (Dezember) 1905.
- Nr. 14 „Kamenodslak“ vom 12. Dezember 1905.
- Nr. 1 „Radó Prondy“ vom 21. Dezember 1905.
- Nr. 52 „Soverodsky delnik“ vom 22. Dezember 1905.
- Druckchrift: „Palicový slok“.
- Zweite Beilage Nr. 163 „Kovnost“ vom 23. Dezbr. 1905.
- Nr. 36 „Nowy hromadskyj holos“ vom 21. Dezember 1905.
- Nr. 10 „Právo Lidu“ vom 22. Dezember 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die auswärtige Politik Italiens.

Von italienischer Seite geht der „Pol. Korr.“ aus Rom folgende Mitteilung zu: Die Neugestaltung des italienischen Kabinetts, die sich soeben vollzog, wird nicht die geringste Verschiebung der Richtungslinien der auswärtigen Politik Italiens mit sich bringen. Es könnte auch an die Möglichkeit einer solchen Wirkung in klar denkenden Kreisen weder in Italien noch außerhalb desselben geglaubt werden, da es von selbst einleuchtet, daß die Prinzipien der auswärtigen Politik des Königreichs, welche den Dreibund zur Grundlage hat, jeglicher Erschütterung durch Personenänderungen in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten entrückt bleiben müssen. Da es tiefwurzelnde Interessen von größter Bedeutung sind, welche die Aufrechterhaltung des genannten Bundesverhältnisses und die Pflege freundlicher Beziehungen zu Österreich-Ungarn gebieten, könnte kein italienischer Staatsmann eine neue Orientierung versuchen und das Wagnis unternehmen, die Verantwortung für ein Verlassen fester Bahn auf sich zu laden. Abgesehen von diesen festgegründeten sachlichen Bürgschaften für das Beharren der Politik Italiens auf den bisher verfolgten Wegen, bieten aber auch die Ge-

sinnungen, mit welchen Marchese di San Giuliano in sein Amt einzieht, volle Gewähr dafür, daß diese Politik in dem Geiste, in dem sie durch Herrn Tittoni geleitet wurde, weitergeführt werden wird. In der Deputiertentätigkeit des neuen Ministers ließe sich nicht das geringste Anzeichen einer Abneigung gegen die Tripelallianz entdecken, er stand vielmehr in den Reihen der aufrichtigsten Anhänger dieses Bündnisses, wofür nicht nur seine öffentlichen Kundgebungen vielfach Beweise boten, sondern auch alle, die seine Ansichten aus näherem Verkehre kennen, zu lernen Gelegenheit hatten, Zeugenschaft ablegen können. Was die Gefühle des Marchese di San Giuliano speziell gegenüber Österreich-Ungarn betrifft, so kann auf eine Reihe von Äußerungen hingewiesen werden, in denen sich Sympathien für diese verbündete Macht und hohe Einschätzung der politischen Bedeutung derselben in unzweideutiger Weise bekunden. Man darf somit dem Wirken des neuen Ministers mit der Zusage entgegenblicken, daß die Dreibundpolitik, deren aufrichtiger Befürworter er immer war, in ihm einen Pfleger von voller Loyalität finden und daß er darauf bedacht sein wird, durch sein Gebaren sich auch persönlich jenes Vertrauen zu erwerben, durch welches die Lebenswärme von Bundesverhältnissen erhöht wird.

### Japanische Marine.

Man schreibt aus London: Wenn die Vorbereitung der japanischen Nation auf den letzten großen Krieg auf allen Seiten bewundernde Anerkennung gefunden hat, so verdient eine solche fast noch mehr die Art und Weise, in welcher man in Japan unmittelbar nach der Beendigung des Krieges erneut daran geht, des Landes Wehrkraft auszubauen. Hinsichtlich der Marine liegen hierfür sehr bemerkenswerte Daten vor. Wie sich die japanische Regierung alle nützlichen Industriezweige anzueignen versteht, so ist dies auch ganz ohne Aufhebens bezüglich des Schiffbaues geschehen. Die Zeiten sind vorüber, in denen Japan ganz von fremden Lieferungen abhängig war. Schon vor langem ist man an die Errichtung von Eisengießereien, Stahlwerken u. geschritten und heute vermag Japan nicht nur Kreuzer, sondern auch schon Schlacht-

schiffe größten Displacements zu bauen. Für eine rasche Erhöhung des Flottenetats reichen allerdings die augenblicklichen Mittel nicht aus, trotzdem kann man schon der Zeit entgegenblicken, in welcher Japan bezüglich seiner Flottenindustrie unabhängig sein wird. Wie weit man schon gelangt ist, beweist eine Liste der im Bau befindlichen oder demnächst zu beginnenden Fahrzeuge. Es sind dies das Schlachtschiff erster Klasse „Satsuma“, im Bau zu Yokosuka, fertig 1907, 18.000 Tonnen; das Schlachtschiff „Akagi“, jetzt zu beginnen, fertig anfangs 1908, 18.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Mikuma“, im Bau zu Kure, fertig 1905, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Moma“, im Bau zu Kure, fertig anfangs 1906, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Kureuma“, im Bau zu Yokosuka, 14.000 Tonnen; der Panzerkreuzer erster Klasse „Mutsuki“, jetzt zu beginnen in Kure, 14.000 Tonnen; der Kreuzer zweiter Klasse „Tone“ im Bau zu Sasebo, 4800 Tonnen; das Depechenboot „Yodo“, im Bau zu Kobe, 1200 Tonnen. Außerdem sind achtzehn Zerstörer in Japan im Bau oder stehen unmittelbar vor der Inangriffnahme. Zehn Zerstörer sind in diesem Jahre schon gebaut. Das ist für eine Anfangsperiode ein Zustand außerordentlicher Leistungsfähigkeit. Insgesamt handelt es sich um einen Zuwachs von acht Panzerschiffen. Dazu kommen vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer Rußlands, die man vor Port Artur gehoben, zwei russische Schlachtschiffe, die man genommen hat, und ein weiterer Zuwachs von sechs Schlachtschiffen und zwei Kreuzern. Es ist klar, daß bei diesen Fortschritten Japan zu den ersten Seemächten gezählt werden muß. Wie verlautet, tritt man in einem Teile der japanischen Marinekreise dafür ein, daß die zukünftigen Neubauten an Schlachtschiffen an Stelle des Displacements der in Japan im Bau begriffenen ein solches von 20.000, ja 21.000 Tonnen überschreiten sollen. Im Zusammenhang damit würde es sich um eine einheitliche Kampfarmierung mit Geschützen allerhöchsten Kalibers, etwa mit zwölf bis vierzehn 30-5-Zentimeter-Geschützen, und um eine entsprechend schwerere Panzerung, wie erhöhte Geschwindigkeit handeln.

## Feuilleton.

### Maus, das starke Schneiderlein.

Eine skandinavische Schalksgeschichte.

Von Henrik Pontopidan.

(Nachdruck verboten.)

In einem Dorfe siedelte sich einst ein neuer Schneider an. Er war lahm und bucklig und nicht viel größer als ein 14pfündiges Brot. Da er nun außerdem den wunderlichen Namen Maus führte und in einem Dorfe mit Namen Stumperup geboren war, so ist es begreiflich, daß er bald Gegenstand des Dorfwitzes wurde.

Besonders schlimm verfuhrten die Mädchen mit ihm; die schlimmste aber war die große, hübsche Abalone, der alle Knechte des Dorfes nachliefen. Unglücklicherweise war sie es gerade auch, deren Besitz das Herz des kleinen Schneiders am allerheftigsten begehrt.

Da kam er auf einen Geniestreich.

Eines Abends war Weihnachtsstanz im Wirtshause. Es wurde stark getrunken und hoch gesprochen, und in der späten Nachtstunde fingen einige etwas schwindelig gewordene Knechte an, mit ihrer Stärke zu prahlen.

„Ich kann einen Pflug auf dem Rücken vom Kirchturm zum Kirchturm tragen!“ rief einer und pöchte mit dem Bierkrug auf den Tisch.

„Ach, das ist ja nicht der Rede wert!“ sprach ein anderer. „Ich kann eine Achteltonne Bier auf mei-

ner flachen Faust tragen, während ich sie aus dem Spundloche leertrinke! Ist vielleicht jemand, der mir das nachmachen kann?“

„Geh zum Teufel! Ich kann eine Tonne Roggen mit gehäuften Maße unter einem Arme tragen!“ schrie ein dritter, indem er mit der Faust auf den Tisch hieb, daß Flaschen und Gläser tanzen.

„Aber ich kann zwei tragen!“ sprach im selben Augenblick ganz ruhig der kleine Schneider. Er saß alleine für sich in einer Ecke und war deshalb bisher nicht bemerkt worden.

Da brach ein Gelächter aus.

„Was sagst du?“ riefen sie von allen Seiten. „Willst du wirklich zwei Tonnen Roggen tragen, Schneiderlein?“

„Ja wohl“, das konnte er, erwiderte er ganz ruhig.

Die Knechte sahen einander an. Sie wußten offenbar nicht, wie sie über den fremden Burschen denken sollten.

War er vielleicht angetrunken? Dann rief einer:

„Wir nehmen dich beim Worte, Schneider. Im Saale wird Platz gemacht!“

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und im Tanzsaale wurde wirklich Platz gemacht.

Von der Dreischtenne trug man zwei gefüllte, tonnengroße Säcke herbei und stellte sie auf den Fußboden mitten im Saale, und unter Lachen und Lärmen sammelten sich die Anwesenden in einem großen Kreise um die Säcke herum.

Als aber der bucklige Schneider ganz kaltblütig seinen Rock ablegte, seinen Hosengürtel fester spannte, sein Halstuch löste und sich zulezt zwischen die Säcke stellte — als wenn er auch nicht eine Sekunde an der Überlegenheit seiner Stärke gezweifelt hätte, wurde es in der Versammlung mäusehinstill.

Der Schneider ließ der gespannten Erwartung reichlich Zeit, sich zu entwickeln. Er warf sein langes Haar von der Stirn, schwang einigemal hurtig die Arme im Kreise, als wollte er seine Schultergelenke recht biegsam machen, spuckte auf seine Handflächen und holte zuletzt noch dreimal langsam und tief Atem, während die Versammlung wie gebannt jeder seiner Bewegungen folgte.

Könnte es möglich sein? Würde er das wirklich ausführen können?

Endlich zog er seine Hose über die Knie zurecht und beugte sich gegen die Säcke.

Mit großer Bedachtsamkeit legte er einen Arm um jeden Sack, stemmte die Füße mit Kraft gegen den Fußboden und drückte die Zungen spitze gegen die eine Wange — als wenn er mit einem einzigen, mächtigen Auf die Säcke von der Erde heben wollte.

Im Saale stockte den Anwesenden der Atem vor Spannung.

Einige Frauen, die vorn im Kreise standen, wurden blaß, und eine unter ihnen rief:

„Um Gotteswillen, hör auf! ... Er zersprengt sich selber!“

Aber die Säcke rührten sich auch nicht von der Stelle. Da schien der Schneider zornig zu werden,



## Politische Uebersicht.

Saibach, 1. Jänner.

Das Reichsgesetzblatt publizierte in der den 30. d. erschienenen Nummer den am 18. d. unterzeichneten Notenwechsel, durch welchen die Handelsbeziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz für die Zeit bis zum 28. Februar 1906 geregelt werden. Gleichzeitig erschien eine Verordnung der österreichischen Regierung, die auf Grund der bezüglichen Ermächtigungsgesetze im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Fortdauer des für die Schweizer und italienischen Waren bei der Einfuhr nach Österreich-Ungarn geltenden status quo bis zum 28. Februar verfügt.

Die Friedensworte, welche nach einer Mitteilung des Pariser „Temps“ Kaiser Wilhelm II. kürzlich in privatem Kreise geäußert haben soll, werden von der „Neuen Freien Presse“ als ein erfreuliches Präludium zu der bevorstehenden Marokkokonferenz aufgefaßt. Diese Äußerungen und die Aufnahme, die sie in Paris finden, verschücheln vollends die misstrauischen Zweifel, mit welchen der Konferenz entgegengesehen wurde. Man wisse jetzt, daß sowohl Deutschland wie Frankreich mit dem festen Vorsatz nach Algiras gehen, sich über alle Fragen in verständlichem und friedlichem Entgegenkommen zu verständigen. Was noch an unheimlichem Brennstoff zwischen Deutschland und Frankreich übriggeblieben, ist durch die Äußerungen des Kaisers Wilhelm und deren Eindruck in Paris beiseite geräumt; der Kaiser hat gesagt, er wolle keinen Krieg, um nicht wider seine Pflicht gegen Gott und seinem Volke gegenüber zu verstößen, und Rouvier wird im Einklange mit dem Willen des französischen Volkes gewiß es auch weiter an dem Takt und der Festigkeit nicht fehlen lassen wollen, die ihm der deutsche Kaiser nachgerühmt hat.

Zum italienischen Kabinettswechsel bemerkt das „Freundenblatt“, daß im Auslande selbstverständlich vor allem der Rücktritt Tittonis interessiert. Herr Tittoni hatte sein Portefeuille zwei Jahre lang innegehabt, und sich in dieser Zeit als ein durchaus korrekter und loyaler Staatsmann bewährt. Er war mit seinem ruhigen Urteil, seiner Klarheit und seiner Bestimmtheit der richtige Mann am rechten Platze. Es sei noch erinnerlich, wie überzeugend und mit welcher Autorität er in der Kammer seine Politik zu vertreten wußte. Die Bedeutung des Dreibundes für die Sicherung des europäischen Friedens und den hohen Wert, den er für Italien besitzt, erkannte er in ihrem vollen Umfange, gleichzeitig kultivierte er das freundschaftliche Verhältnis zu Frankreich und England. Bei der Begegnung Tittonis mit dem Grafen Goluchowski habe sich eine vollständige Übereinstimmung der Auffassungen beider Minister gezeigt. „Auch dem Marchese di San Giuliano wird nachgesagt, daß er ein Freund des Dreibundes ist. Das umgestaltete Ministerium dürfte überhaupt, da es seinen Chef beibehält, im großen und ganzen die bisherige

legte das eine Knie gegen die Erde, biß die Zähne aneinander, preßte sich das Blut ins Gesicht und brachte die Glieder zum Zittern. Er sah aus, als sei er fest entschlossen, sich lieber selber zu verderben, als nachzugeben. Ein Schaudern ergriff alle.

„Hör auf, hör jetzt auf!“ riefen mehrere, auch unter den Männern, und die Frauen wandten sich ab.

Und trotzdem die Sacke gleich unbeweglich dastanden, und obgleich der Schneider zuletzt wegen Erschöpfung den Versuch aufgeben mußte, erhob sich doch kein Hohngeächter.

Mit vor Erstaunen starrenden Augen sahen sie ihn an, indem er schweigend und blaß — gleichwie in unterdrückter Wut — sich einen Weg durch den Kreis brach und die Wirtschaft verließ.

Der kleine Mann aber hatte allen einen Respekt eingeflößt, den sie nachher nie vergaßen.

Allenthalben, wo nach dem Tage Schneider Maus' Name erwähnt wurde, hieß es mit der höchsten Bewunderung:

„Jawohl, das ist ein verteufler Kerl! Wer hätte das glauben sollen! Denke mal, er ist beinahe imstande, eine Tonne mit Saat unter jedem Arm tragen zu können!“

Sein Ruf wuchs nach und nach, so daß er zuletzt selber anfang, an seine Riesenkraft zu glauben und überall als geborener Sieger auftrat. Ja — als er endlich um die hübsche Abalone freite, willigte sie gleich mit Kußhand ein und lebte nachher glücklich in der stolzen Überzeugung, den stärksten Mann im ganzen Kreise zu besitzen.

Richtung bewahren, und es ist nur die Frage, wie sich die Parteien nunmehr zu ihm verhalten werden. Herr Fortis ist jedenfalls eine tüchtige Kraft, deren Arbeitsfähigkeit und parlamentarische Gewandtheit auch die Gegner anerkennen. Es gibt nicht viele Männer, die für den schwierigen Posten, den er einnimmt, geeignet wären; freilich wird er jetzt in der Kammer unter neuen Bedingungen zu operieren haben, die sich vorläufig noch nicht ganz überblicken lassen.“

Wie aus Rom gemeldet wird, ist man im Vatikan entschlossen, der Opposition gegen die Annahme des französischen Trennungsgesetzes, welche sich in einem sehr großen Teile des Klerus und der Katholiken Frankreichs kundgibt, in keiner Weise Rechnung zu tragen. Der heilige Stuhl wird selbstverständlich nicht ausdrücklich erklären, daß er das Gesetz akzeptiere, aber die Mitglieder des französischen Episkopats werden die Weisung erhalten, sich dem Gesetze zu unterwerfen, wenn auch nicht sofort und gleichzeitig, sondern nach und nach.

In Pariser politischen Kreisen erhält sich die Ansicht, daß Senatspräsident Fallières wahrscheinlich der einzige Kandidat der republikanischen Partei für die am 18. Jänner stattfindende Wahl des Präsidenten der Republik sein werde. Neuerdings tritt das Gerücht auf, daß die Gruppen der Linken im letzten Moment einen Schritt bei Herrn Douhet unternehmen wollen, um ihn mindestens für eine provisorische Erneuerung seines Mandates zu gewinnen. Ein solcher Entschluß wäre erklärlich für den Fall, daß in der Zwischenzeit in der internationalen Lage Verwicklungen eintreten sollten. Da jedoch das Eintreffen dieser Voraussetzung als ganz unwahrscheinlich anzusehen ist, fehle dem erwähnten Gerüchte jeder feste Boden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Versuche an Wanzen.) Prof. Koch, der Vorsteher der berühmten Schule für tropische Medizin in Liverpool, versuchte im September dieses Jahres durch Annoncen in den Besitz von Bettwanzen zu gelangen. Er versprach einen Halbpenny für jedes lebende Exemplar und erhielt Laufende dieser Insekten. Mit diesen Tieren stellte er Experimente an, aus denen hervorging, daß die Wanzen die Malaria in gleicher Weise verbreiten wie die Moskitoz. Er glaubt auch, beweisen zu können, daß diese Insekten den Schwindstichkeim und den Keim fast jeder anderen ansteckenden Krankheit weitertragen.

— (In der Kuranstalt) bei Herrn Doktor Buntotschka ist eine Dame, die täglich alle Anwesenenden mit der Aufzählung ihrer Leiden belästigt. Ihre Gespräche beschränken sich ausschließlich auf Krankheitsgeschichten und Betrachtungen über die möglichen Erfolge der Kur. Besonders einen älteren, einsilbigen Herrn hat sie sich als Opfer ihres stets wiederkehrenden Fragens auserkoren. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen stellt sie eines Tages seine Geduld wieder auf eine harte Probe. „Gerr Rad“, sagt sie mit einem Seufzer, „heut' hab ich wieder eine Nacht ge-

habt! Früh blidte ich in den Spiegel; ich bin beinahe selbst vor mir erschrocken. Glauben Sie tatsächlich, daß die Bäder hier gut sind? Und das Klima? ...“ — „Madame“, antwortete der ältere Herr, „die Wirkung der Bäder kann ich nicht beurteilen. Aber das Klima und die Luft dieses Ortes sind über jeden Zweifel erhaben. Von mir kann ich behaupten: nirgends auf der ganzen Welt fühle ich mich mehr zu Hause als hier. Und ich habe auch alle Ursache, diesem Orte dankbar zu sein, denn ich habe hier mehr als das Dreifache an Körpergewicht aufgenommen.“ — „Ist das möglich?“ — „Zuerst konnte ich meine Arme kaum ausstrecken, nicht ein vernünftiges Wort hervorbringen. Aus dem Bette mußte man mich heben, nicht einmal allein zu essen und zu trinken war ich imstande. Den ganzen Tag lag ich schlafend auf dem Rücken, ohne rechtes Bewußtsein. Mit keiner Silbe beteiligte ich mich an den Gesprächen der Pflegerin — zu dieser Zeit war ich natürlich Tag und Nacht von einer Pflegerin umgeben. Sie können sehen, daß ich jetzt noch einen ganz stattlichen Haarwuchs habe. Damals war ich kahl wie ein Greis und so schwach, daß mich jedes vierjährige Kind hätte herumschleppen können.“ — „Guter Gott!“ ruft Madame erregt aus. „Wenn man Ihnen so zuhört, verliert man doch nicht alle Hoffnung. Seit wann sind Sie denn hier?“ — „Madame“, antwortet der alte Mann, „seit meiner Geburt.“

— (Die größte Schule der Welt.) Eine ganz kürzlich in New York eröffnete öffentliche Monsterschule rühmt sich mit voller Berechtigung, die größte der Welt zu sein und auch die intensivste und am zweckmäßigsten durchdachte und ausgeführte Leistungsfähigkeit zu besitzen. Der Fassungsraum dieser gigantischen Lehranstalt, deren Dimensionen nach europäischen Begriffen nahezu ungeheuerlich erscheinen, erstreckt sich auf rund 5000 Schulkinder. Das Gebäude enthält Klassenzimmer für 124 Lehrkräfte. Was die Zahl anbelangt, würden die Zöglinge fast vier Regimenter der Vereinigten Staaten stellen. Die Anstalt soll gleichzeitig das Ergebnis eines Experimentes liefern, das heißt, man will auf praktischem Wege in Erfahrung bringen, ob es zweckmäßig sei, einen Riesensaal für obligatorischen Elementarunterricht als Zentrum zu errichten, um das sich Schulgebäude mit anderweitigen und höheren Bestrebungen und Zielen lagern sollen. Die neue Schule wird den in ihrem Umkreise liegenden Volksschulen die höheren Schüler entziehen und so dort Raum für Elementarklassen schaffen, denn just in den niederen Klassen herrscht totaler Andrang und mitunter eine vom hygienischen Standpunkte beängstigende Überfüllung, während die oberen Jahrgänge relativ weniger frequentiert werden. Dessenungeachtet sind alle Klassen der Monsterschule von gleicher Größe. Nicht in horizontaler, sondern in vertikaler Teilungslinie ist die eine Hälfte der Anstalt für Knaben, die andere für Mädchen bestimmt. Im Erdgeschoß befindet sich ein großer Saal, der für Lehrerkonferenzen und Vorlesungen bestimmt ist und Sitzplätze für 1600 Personen enthält. Der totale Kostenaufwand für diesen Riesenaufbau belief sich auf eine Million Dollar, und New York kann auf diesen Schulpalast mit Recht stolz sein, vorausgesetzt, daß das darin Gebotene des äußeren Rahmens würdig ist.

## Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar, übersezt von J. Koch.

(34. Fortsetzung.)

Und als sie sang, war sie viel schöner als früher. Die Wangen röteten sich ein wenig, sie neigte das Köpfchen unter der Schwere der dichten Haare, sie hatte die Hand auf die unruhige Brust gelegt.

„An ihn dachte sie jetzt und ihr Herz wallte, es erzitterte vor Sehnsucht... Sieh, die Lippen lächelten freudig, sie fühlte, daß auch er an sie dachte...“

Das Spiel war zu Ende, des Bürgermeisters Tochter feierte Hochzeit mit einem stämmigen Bauernburschen und der Gess wanderte beschämt dahin, wo die Straße über den Berg führt. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, die Darsteller verneigten sich, die Lehrerin lächelte freudig, ihre Augen waren wieder stolz und verführerisch.

Lärmend erhob man sich von den Sitzen und brach auf. Allen alte es sehr, sie drängten sich durch die engen Gänge zwischen den Bänken, schwarz gekleidete Herren flogen herum, schleppten die Sammetbänke hin und her und rüdten sie an die Wand, um den Tänzern Platz zu machen. Hanna und Anton waren die letzten an der Tür.

„Gehen wir nicht lieber hinunter?“ fragte Anton. „Gier gibt's ein Gedränge und die Tische sind für die Herrschaften bestimmt!“

„Bleiben wir hier!“ antwortete Hanna.

Der breite, helle Gang war mit Grün geschmückt; zu beiden Seiten waren an der Mauer Tische aufgestellt.

Der Lehrer rannte im Gange, auf der Treppe auf und ab, trat im Vorbeigehen bald an den einen, bald an den anderen Tisch, leerte ein Glas und lief wieder fort.

„Hier seid Ihr beide geblieben? Gut — wir aus der Schlucht gehören in die bessere Gesellschaft!... Ist Euch nicht wohl, Hanna?“

„Ich fühle mich ganz wohl!“

Der Lehrer wunderte sich über ihre Stimme, sie klang tiefer und reifer. Ihre Augen blickten ruhig, beinahe streng.

„Denkt nicht, Hanna, es sei etwas Besonderes an der Sache! Nur Unsinn!... Das ist nämlich ein Weib, das selbst mich für einen Abend, sagen wir, für eine Stunde ungarischen könnte, hierauf aber würde ich sie abschütteln und mich schämen!... Schön ist sie wirklich, bei Gott, sie ist schön!...“

Sie rauschte in hellem Sommerkleide vorbei, eine weiße Rose im Haare. Der Lehrer sprang vom Stuhle, gesellte sich zu ihr und setzte sich mit ihr an einen Tisch, wo sich bereits eine größere Gesellschaft in lauter Weise unterhielt. Er lächelte immerfort und redete anders als gewöhnlich.

„Empfangen Sie, meine Herrschaften, auch mich, den Fremdling aus Grunddorf, in Ihre Gesellschaft und verachten Sie mich nicht!“

Hanna und Anton saßen an einem kleinen Tischchen im Winkel an der Treppe. Zwei Reihen gedeckter Tische waren nahe am Eingange in den Saal aufgestellt und dort nahm die bessere Gesellschaft Platz. Viele Herren, wohlgenährte Damen, schlank Zungfrauen in hellen Kleidern, schwarz gekleidete junge Herren mit Sträußchen im Knopfloch. Die Unterhaltung war



## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Raibacher Gemeinderat.

Der Raibacher Gemeinderat trat Samstag abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher er sich hauptsächlich mit dem Gemeindebudget für das Jahr 1906 beschäftigte. Den Vorsitz führte Bürgermeister Sribar. Zu Verifikatoren wurden die Gemeinderäte Groselj und Seunig nominiert.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Bürgermeister dem verstorbenen Mitbürger Herrn Karl Leskowitz einen warmen Nachruf. Leskowitz, eine in allen Kreisen geachtete Persönlichkeit, gehörte durch dreizehn Jahre (1869 bis 1881) dem Raibacher Gemeinderate an und entwickelte insbesondere in der Finanz- und Bauaktion eine erspriessliche rege Tätigkeit. Er war auch Mitglied des Spezialausschusses für die Durchführung des Raibacher Lotterianlehens. Der Bürgermeister ließ namens des Gemeinderates an der Bahre des Verbliebenen einen Kranz niederlegen.

Bürgermeister Sribar machte sodann die Mitteilung, daß im städtischen Treibhause in Tivoli vor wenigen Tagen ein Kessel geborsten sei. Um größeren Schaden zu verhüten, mußte sofort Baurat Duffe behufs Auswahl und Bestellung eines neuen Kessels nach Graz entsendet werden. Der bereits hier eingetroffene Kessel wird soeben montiert. Dessen Preis beläuft sich auf 1000 K, und der Bürgermeister stellte den dringlichen Antrag, daß der hierfür erforderliche Kredit in den Voranschlag für das Jahr 1906 eingestellt werde. Der angesprochene Kredit wurde ohne Debatte genehmigt.

Bürgermeister Sribar berichtete weiters in dringlicher Weise über den Ankauf der dem Salesianer-Orden gehörigen Wiese auf dem Raibacher Schloßberge. Der Bürgermeister befuhrwortete die Annahme des Offerts, weil durch Erwerbung des erwähnten Grundkomplexes im Ausmaß von 23.318 Quadratmeter der nun der Stadtgemeinde gehörige Schloßbesitz entsprechend arrondiert werden würde. Auch sei der geforderte Kaufschilling per 7100 K keineswegs übertrieben. Über Antrag des Bürgermeisters wurde die künftige Erwerbung dieses Grundkomplexes einstimmig beschlossen. Die Kosten der grundbücherlichen Übertragung werden von der Stadtgemeinde bestritten werden.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten. Gemeinderat Sbetek referierte in Angelegenheit der Präsentation für die erledigte Georg Schmiedsche Studentenstiftung im Betrage von 40 K jährlich. In Ermangelung von Petenten aus der Verwandtschaft des Stifters wurde die Verleihung der Stiftung an Franz Majcen, Schüler der fünften Gymnasialklasse in Rudolfswert, bei der k. k. Landesregierung beantragt.

An Stelle des verstorbenen Pfarrers Martin Malensek wurde über Antrag des Gemeinderates Plantan Herr Johann Brhobnik, Pfarrer in der Vorstadt Tirnau, in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse entsendet und weiters beschlossen,

fröhlich und lärmend, Kellnerinnen liefen ab und zu, die Gläser klangen. Ununterbrochen ging man auf der Treppe auf und ab und Hanna blidte nicht auf; aber plötzlich erzitterte sie, als sie noch ganz unten an der Treppe rasche Schritte vernahm. Er hatte einen einigermaßen schweren Atem, nahm mit einem Schritte zwei Stufen, ging rasch vorüber, den Gang entlang, zu den weißgedeckten Tischen. Man begrüßte ihn fröhlich; die Lehrerin wandte sich mit vollem Körper zu ihm und streckte ihm die Hand über den Stuhl entgegen. Matthias verbeugte sich und nahm neben ihr Platz.

Er saß gegen die Wand gekehrt, doch Hanna sah ihn genau, auch wenn er sich abwandte und mit dem Gesichte seitwärts blickte. Das Licht schien ihm gerade ins Gesicht, seine Lippen bewegten sich und Hanna kam es beinahe vor, als verstünde sie seine Worte. Sie waren süß und lieb, seine Stimme klang weich. Aber auf seinem Gesichte flackerte Unruhe, ein Schatten lagerte auf seiner Stirne, wie die Erinnerung an etwas Unangenehmes, längst Entschwundenes. Seine Augen blickten unruhig, unsicher nirgendshin frei, es lag wie versteckte Angst darin.

Anton redete, aber Hanna hörte ihn nicht. In Träumen hinein blickten ihre Augen und sie horchte in Träumen. Rärmend schwärmte man um sie herum, doch die beiden, Matthias und sie, kümmerten sich um niemand, als gingen sie beide am stillen Abende allein durchs Feld.

„Warum bist du so zerstreut und so traurig?“ fragte sie und die Augen lockten und hagten freundlich.

„Ich erinnerte mich an etwas, was längst war und nicht mehr ist!“ antwortete Matthias.

(Fortsetzung folgt.)

von der Einbringung eines Refurses gegen die Entscheidung der k. k. Landesregierung, womit der gemeinderätliche Beschluß in Angelegenheit der Errichtung einer Einfriedung beim Wohnhause der Frau Emilie Popp an der Unterkraimer Straße außer Kraft gesetzt wird, abzusehen, da durch den erwähnten Beschluß der Gemeinderat seinen Wirkungskreis tatsächlich überschritten habe (Referent Dr. Majaron). Über Antrag des Gemeinderates Dr. Majaron wurde weiters beschlossen, die vom verstorbenen praktischen Arzte Dr. Johann Mader errichtete Armenstiftung in die städtische Verwaltung zu übernehmen und die Akzeptationsurkunde auszustellen. Das Stiftungsvermögen beläuft sich auf 33.700 K und dessen Erträgnis soll jenen Armen zugute kommen, die nicht in die Kategorie der Stadtarinen gehören.

Gemeinderat Senekovic berichtete über den Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerkes für das Jahr 1906. Die Einnahmen sind mit 294.100 K, die Ausgaben mit 270.123 K präliminiert; der voraussichtliche Überschuf beträgt somit 23.977 K. Die Einnahmen für den Verbrauch des elektrischen Stromes sind mit 267.000 K in den Voranschlag eingestellt; hievon entfallen 39.000 K auf die öffentliche Stadtbeleuchtung, 38.000 K auf die elektrische Straßenbahn und der Rest auf Privatparteien. Der Annuitätentkonto erfordert rund 74.000 K jährlich. Behufs Dotierung der Reserven sind 42.855 K präliminiert.

Von der beantragten elektrischen Beleuchtung der Wasserleitungsstraße, die zum größten Teile im Bereiche der Gemeinde Unter-Sista liegt, wurde wegen unverhältnismäßig hoher Installationskosten abgesehen (Referent Mally), desgleichen von der Anschaffung einer Dreileiter „Donau“ für die städtische Feuerwehr, da sich deren Kosten auf 7130 K belaufen würden (Referent Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis). Hingegen wurde dem Ansuchen des Hausbesizers Cyril Globocnik um Rückerstattung einer Mehrzahlung beim Ankaufe des Bauplatzes Folge gegeben und die Stadtkasse angewiesen, dem Petenten den Betrag von 42 K zu erfolgen (Referent Lenč).

Namens der Finanzsektion berichtete schließlich Gemeinderat Senekovic über das Gemeindebudget für das Jahr 1906. Das übersichtlich geordnete Präliminare weist ein Erfordernis von 946.749 K und eine Bedeckung per 658.188 K auf; es ergibt sich somit ein Abgang von 288.561 K, der mit einer 25 %igen Gemeindeumlage, deren Erträgnis auf 292.000 K berechnet ist, bedeckt werden soll. Der schließliche Überschuf beziffert sich somit auf 3439 K.

Das Gesamterfordernis pro 1906 beträgt, wie bereits erwähnt, 946.749 K, wovon 687.516 K auf das ordentliche und 259.233 K auf das außerordentliche Erfordernis entfallen. Die Verwaltung im allgemeinen erfordert 283.533 K. Hierbei sei erwähnt, daß den Hilfsbeamten, welche bisher ein Diurnum von 2 K 50 h bezogen, dasselbe von 1. Jänner 1906 ab auf 3 K erhöht wird. Die weiteren ordentlichen Ausgaben beziffern sich, und zwar die Verwaltung des städtischen Vermögens 52.733 K; Straßen, Gassen, Plätze und Promenaden 133.717 K; Sanitäts- und Humanitätspflege 87.903 K; Schulen, Wissenschaft und Kunst 121.037 K; Militärbequartierung 2694 K; Verschiedenes 4206 K. Anlässlich der Genehmigung des Kapitels III (Straßen, Gassen und Plätze) wurde der Stadtmagistrat gleichzeitig beauftragt, für Herstellung gepflasterter Straßeneübergänge auf der Kreuzung der Rissel- und St. Petersstraße, in der Wolfgangasse beim Hause des Herrn Peter Ragnik, auf dem Burgplatz vom Kastnerischen Hause bis zur Judengasse sowie auf dem Bogacarpflege vom Hause des Bürgerfonds bis zur Stiege zur Domkirche Sorge zu tragen. Über Antrag des Gemeinderates Lenč soll ein gepflasterter Übergang von der Wolfgangasse zur Sternallee hergestellt sowie über Anregung der Gemeinderäte Dimnik, Rozak, Mally und Belkobr das Trottoir in der Komenskagasse und an der Petersstraße entsprechend ausgebessert werden. Gemeinderat Lenč urgierte bei diesem Anlasse die dringliche Regulierung der Rosengasse, worauf Bürgermeister Sribar erwiderte, daß diese Regulierung in Angriff genommen werden soll, sobald die Regierung einen entsprechenden Beitrag bewilligt haben wird. Bei Kapitel IV (Sanitäts- und Humanitätspflege) wurden u. a. folgende Beiträge bewilligt: dem Elisabeth-Kinderspital 1000 K, für Heilung krophulöser Kinder in Grado 600 K und für die hiesige Studenten- und Volksküche 100 K.

Bei Feststellung des außerordentlichen Erfordernisses wurden u. a. folgende Ausgaben bewilligt: für Stadtverschönerungszwecke 4000 Kronen; für den Bau einer Kirche auf dem Moorgrunde 1000 K, für die Errichtung einer Universität in Raibach 10.000 K, außerordentliche Subvention für den dramatischen Verein 14.000 K, Subvention für die Vereinskapelle 2400 K, für die Errichtung einer Brücke

über den Raibachfluß im Zuge der Ziegelstraße 10.000 K, für die Pflasterung des Ziaferstandplatzes auf der Franz Josefstraße 3200 K, für die Anlage einer Allee an der Stuhlfstraße 390 K, für Reflamzwecke zur Hebung des Brandenverkehrs 4000 K, für die Regulierung des Marienplatzes in der Umgebung des Präseidentenmales 3060 K, Anstrich des Tivolischlosses 2000 K und für den Hilfsverein für Lungenkranke in Raibach 500 K.

Die ordentliche Bedeckung beziffert sich auf 568.776 K, die außerordentliche auf 89.412 K, zusammen somit auf 658.188 K; es zeigt sich somit ein Abgang von 288.561 K, welcher durch Einhebung einer 25 %igen Gemeindeumlage auf alle in der Stadt Raibach vorgeschriebenen direkten Steuern (mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer) bedeckt werden soll. Die 25 %ige Gemeindeumlage ist mit 292.000 K präliminiert, so daß der Gemeinde-Voranschlag pro 1906 einen schließlichen Überschuf von 3439 K aufweist.

Der Voranschlag wurde nach eingehender Verhandlung einstimmig genehmigt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Vergant an den Bürgermeister die Anfrage, weshalb den Bewohnern des St. Jakobsviertels Zahlungsaufträge für ganzjährige Entrichtung der Umlage für die Renovierung der St. Jakobskirche zugestellt worden sind, worauf Bürgermeister Sribar erwiderte, daß dies aus Zeitersparungsgründen geschehen sei, daß jedoch die betreffenden Beträge in zwei Raten entrichtet werden können.

Bürgermeister Sribar warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und die Tätigkeit des Gemeinderates sowie des Stadtmagistrates. Der Gemeinderat hielt im Jahre 1905 30 Sitzungen ab. Zu dessen wichtigsten Beschlüssen zähle die Beschaffung der Geldmittel für die Errichtung der projektierten Markthalle, deren Notwendigkeit allseits anerkannt wird. Die Erwerbung des ausgedehnten militärrarischen Grundkomplexes an der Wiener- und Franz Josefstraße werde es ermöglichen, passende Bauplätze für öffentliche Gebäude zu schaffen, wobei in erster Linie die Errichtung eines neuen Rathauses mit entsprechenden Räumlichkeiten für die städtischen Ämter in Aussicht genommen ist, da das derzeitige Rathaus den Anforderungen nicht mehr entspricht. Der Bürgermeister gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die städtische Sparkasse anlässlich des Jubiläums ihres 25jährigen Bestandes in der Lage sein werde, der Stadtgemeinde aus ihren Mitteln ein neues Rathaus zu errichten. Der Bürgermeister berührte weiters die Notwendigkeit der Herstellung eines großen Sammelkanals längs des Raibachflusses, wies auf die Verlegung des Friedhofes und auf die Vergrößerung des Elektrizitätswerkes hin und betonte schließlich die Schwierigkeiten, die sich der Errichtung einer Universität in Raibach entgegenstellen, wobei er hervorhob, daß man dieses Ziel trotzdem nicht aus den Augen verlieren dürfe, sondern es kraftvoll und energisch verfolgen müsse. Die städtischen Finanzen müssen als günstig bezeichnet werden. Der Gemeindefond habe das Jahr 1905 mit einem Überschuf von über 100.000 Kronen abgeschlossen, wobei bemerkt werden muß, daß die Mittel für alle nicht verwendeten Kredite bereits fruchtbringend angelegt sind. Die Zahl der Eingaben beim Stadtmagistrate beläuft sich auf 47.213, wovon mit Schluß des Jahres nur 357 unerledigt geblieben sind. Der Bürgermeister zollte der städtischen Beamenschaft volles Lob und erklärte es als Pflicht der Gemeinde, deren Bezüge noch im Laufe des Jahres 1906 entsprechend zu regeln. Redner sprach schließlich dem Gemeinderate für dessen kraftvolle Mitwirkung den Dank aus und gab gleichzeitig der Bitte Ausdruck, der Gemeinderat möge ihm auch für die Zukunft eine gleich kräftige Unterstützung angedeihen lassen. Der Bürgermeister schloß mit einem herzlichen Glückwunsch anlässlich des Jahreswechsels.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis erwiderte die Glückwünsche des Bürgermeisters und erklärte, daß der Gemeinderat den Bürgermeister in seinem erspriesslichen Wirken auch künftighin gerne nach Kräften unterstützen werde.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen. In der nachfolgenden geheimen Sitzung wurden die provisorischen Polizeiwachmänner Franz Sukovic, Johann Pavlinc, Karl Pintar, Franz Volk und Josef Brtačnik zu definitiven Polizeiwachmännern ernannt.

— (Kaiser Wilhelm Villenbesitzer in Abbazia.) Wie man aus Abbazia meldet, hat die in Wien verstorbene Gräfin Laura Gendel von Donnerzmarkt dem deutschen Kaiser ihre in Abbazia befindlichen Villen „Neptun“, „Rosalia“ und „Aran“ vermacht. Kaiser Wilhelm ist nun Gemeindevähler in Abbazia.



— (Ein humaner Erlaß) wurde jüngst seitens des k. und k. Reichskriegsministeriums aus gegeben. Es soll nämlich in Zukunft in den Militär-sanitätsanstalten im Frieden vor jeder lebensgefährlichen oder den Verlust wichtiger Körperteile nach sich ziehenden Operation die vor Zeugen abgegebene mündliche oder schriftliche Zustimmung des Kranken eingeholt werden. Hier von sind ausgenommen die Notoperationen wegen unmittelbarer und momentaner Lebensgefahr überhaupt und die Notoperationen wegen drohender Lebensgefahr bei Bewußtlosen und Narkotisierten, wenn sie sich bei letzteren im Verlaufe einer Operation als notwendige Erweiterung des verabredeten Eingriffes ergeben. Weiters bestimmt der Erlaß, daß die Nächstangehörigen des Kranken bei bedenklich schweren Erkrankungen sofort, in Dringlichkeitsfällen telegraphisch, zu verständigen sind.

\* (Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat für die Alpenverbesserung im politischen Bezirke Radmannsdorf eine Staatssubvention von 2000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag flüssig zu machen.

— (Vom Justizdienste.) Seine Erzellenz der Herr Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjunkten Herrn Dr. Valentin Glerin in Jülich-Feistritz nach Tschernembl versetzt, den Gerichtsadjunkten Herrn Dr. Jakob Rusej in Tschernembl eine Gerichtsadjunktenstelle im Grazer Oberlandesgerichtsprengel verliehen und den Auskultanten Herrn Dr. Franz Gorski zum Gerichtsadjunkten in Jülich-Feistritz ernannt.

— (K. k. Fachschule für Spitzenklöppelei in Jdria.) Seine Erzellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht hat die Lehrerin an der k. k. Fachschule für Spitzenklöppelei in Jdria Fräulein Johanna Zereb mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1906 an als Lehrerin an den Zentralspizengurs in Wien versetzt.

— (Von der k. k. Tabakhauptfabrik.) Seine Erzellenz der Herr Finanzminister hat den Vizedirektor der hiesigen Tabakhauptfabrik, Herrn Moriz Topolansky, zum Vizedirektor der k. k. Tabakhauptfabrik in Wien am Rennweg ernannt und als dessen Nachfolger den Vizedirektor in Grabsa, Herrn Karl Pessia (einen Bruder des Herrn Finanzrates Dr. Viktor Pessia), berufen.

— (Ehrung.) Anlässlich des 70. Geburtstages des Direktors des „Vzajemno podporno društvo in Laibach“, Herrn R. Samša, findet heute nachmittags eine Festigung des Verwaltungsrates und des Aufsichtsrates der Gesellschaft statt, worauf abends zu Ehren des Jubilars ein Bankett im Hotel „Union“ folgt.

— (Dienstjubiläum.) Herr Oberinspektor Friedrich Mahorčič in Trieste begibt am 30. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stationschef der Südbahn in Triest. Der Jubilar steht seit 45 Jahren im Dienste der Südbahn.

— (Die vierte Studienreise der Krainischen Wandwirte) wird seitens der k. k. Wandwirtschaftsgesellschaft für Krain Ende September 1906 nach Südtirol, bezw. auch nach Norditalien, veranstaltet werden. Als Reiseführer wird der Landesweinbau-Wanderlehrer, Herr Fr. Gombač, fungieren.

— (Eine Telephonstelle in Miramar.) Beim k. k. Post- und Telegraphenamt Miramar gelangte am 24. Dezember eine Telephonstelle zur Eröffnung.

— (Personalnachricht.) Wie aus Triest gemeldet wird, hat Herr Advokat Dr. Josef Stanic bei der dortigen Advokatenkammer seine Übersiedlung von Triest nach Wien angezeigt.

— (Abschiedsfeier.) Am 30. Dezember vormittags versammelten sich im großen Sitzungssaale der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest sämtliche Direktionsbeamte und die der Direktion zugeteilten Beamten, um von dem bisherigen Vorstande, Herrn Hofrat Felicetti v. Liebenfels, Abschied zu nehmen. Herr Oberposttrat von Marcocchia richtete im Namen der Versammelten an den Scheidenden eine Ansprache, worin er dem Bedauern aller über den Rücktritt des wohlwollendsten Chefs Worte ließ. Der Herr Hofrat habe es verstanden, bei der gewissenhaften Wahrung der ihm anvertrauten dienstlichen Interessen, trotz aller damit verbundenen Mühen und Widerwärtigkeiten, durch väterliche Fürsorge und gewinnendste Höflichkeit die Herzen aller Untergebenen dauernd an sich zu fesseln. Zum Schluß überbrachte Herr Oberposttrat von Marcocchia dem Scheidenden Vorstände eine Ehrengabe der Beamtenenschaft, eine weibliche Figur im altgriechischen Gewande darstellend, welche an einen Türpfeiler gelehnt, Abschied winkt. — Tief ergriffen sprach hierauf Hofrat von Felicetti seinen Dank aus für die ihm von

den Beamten bewiesene Anhänglichkeit; er werde stets in Liebe und Freundschaft seiner Mitarbeiter gedenken, er sei immer bestrebt gewesen, ihnen allen geracht entgegenzukommen und ihre Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

— (Konzerte in Hotel „Union“.) Der Direktor des Hotels „Union“, Herr Kampojch, veranstaltete vorgestern und gestern im großen Saale des genannten Hotels nicht weniger als fünf Konzerte, die sich alle eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatten. Namentlich der Zudrang zum Silvesterkonzerte war so groß, daß sogar Tische aus den Restaurationslokalitäten in den Saal gestellt wurden und daß trotzdem viele Besucher abgehen mußten. Am Silbestertage konzertierte die Marinekapelle aus Pola, ein schneidiges Orchester, das ein flottes Programm brachte und es durch stets neue Zugaben erweitern mußte. Bei der Silvesterfeier wirkten Fräulein Sočevar sowie die Herren Dragutinovič und Lier mit; sie brachten Gesangsnummern und formliche Szenen zum Vortrage und, wie der große Beifall bezeugte, auch zu vollkommener Geltung. Das neue Jahr wurde von der Musikkapelle durch die Kaiserhymne eingeleitet, die, stürmisch afflamiert, stehend angehört wurde. Gestern vormittags konzertierte die hiesige Militärmusik, nachmittags und abends die Musik des Infanterieregiments Jelačić. Alle Nummern schlugen kräftig ein; namentlich fanden die slavischen Weisen stürmische Anerkennung. — Es war gewissermaßen ein Stück Großstadtleben, das sich im großen Saale abspielte, ein Leben, wie man es vor einiger Zeit in Laibach kaum für möglich gehalten hätten. Auch die Besucher des Winkellers gingen, was die musikalischen Vorführungen anbelangt, nicht ganz leer aus; dafür sorgte, wenn auch in bescheidenerem Maße, ein Tamburaschenorchester, das sich, gut eingespieit, seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise entledigte.

— (Leichenbegängnis.) Am verflossenen Samstag fand das Leichenbegängnis des Herrn Karl Leskowič, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Verwaltungsrates der Krainischen Baugesellschaft usw. statt. An der Trauerfeier beteiligten sich die hiesigen Gesellschaftskreise in hervorragender Weise. Dem mit zahlreichen, prachtvollen Kränzen geschmückten vierspännigen Leichenwagen folgten nach den Angehörigen und nächsten Verwandten Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, des Adels, der Handelswelt und der Bürgerschaft, so die Herren: Hofrat Graf Chorinšky, Feldmarschall-Leutnant und Truppendivisionär Edler von Chabanne und zahlreiche k. und k. Stabs- und Oberoffiziere, Bürgermeister Gribar, die Hofräte v. Küling und Dr. Račić, Regierungsrat Marquis Gzani, Regierungsrat Ritter von Laščan, Bezirkshauptmann Saaß, Vizepräsident Bajk, Oberlandesgerichtsrat Ščenedi, Graf Walderstein, Baron Alfons Wurzbach, Präsident der Krainischen Sparkasse und Obmann des Verwaltungsrates des Elisabeth-Kinderspitales Herr Josef Lüdman, Direktor Dr. Ritt. v. Ščoepl mit mehreren Beamten der Krainischen Sparkasse, Direktor des Elisabeth-Kinderspitales Dr. Ščuster, Direktor Pammer der Krainischen Baugesellschaft mit mehreren Beamten, der Vizepräsident der Handelskammer und Präsident der städtischen Sparkasse Kolmann, Dr. Max von Wurzbach, Dr. Ambrositsch, Notar Dr. Bok, Schulrat Dr. Junowicz und mehrere Professoren der Gymnasien und der Oberrealschule, Finanzrat Dr. Pessiač, Musikdirektor Žohrer und zahlreiche Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft, mehrere Schwestern vom hl. Vinzenz de Paula und zahlreiche Damen der hiesigen Gesellschaft, sowie Vertreter aller Berufskreise. — Herr Leskowič, der sich namentlich ob seines unermüdblichen humanitären und gemeinnützigen Wirkens der allgemeinen Hochschätzung in unserer Stadt zu erfreuen hatte, erreichte ein Alter von über 70 Jahren. Er war am 18. August 1835 in Beharše bei Jdria als Sohn eines dortigen Grundbesitzers geboren und besuchte als Knabe die Schulen in Laibach. Nach Absolvierung einiger Gymnasialklassen wandte er sich dem Handelsfache zu und ward Schüler der hiesigen Handelslehranstalt Mahr. Nach deren Absolvierung eröffnete er auf dem Hauptplatze im heutigen Geschäftes des Herrn Dozar ein Manufakturwarengeschäft, damals das größte in Laibach, dessen Auslage mit großen Auslagenseiten, als den ersten in Laibach, zur Zeit viel Aufsehen erregte. Herr Leskowič, der sich durch seine öfteren Geschäftsreisen nach Deutschland, Frankreich und England eine große Erfahrung in seinem Berufe sammelte, zog sich jedoch schon in den siebziger Jahren vom Kaufmannsgeschäfte zurück und widmete sich von da an dem humanitären und gemeinnützigen Wirken in unserer Stadt und besaß auch durch mehrere Jahre das Amt eines Gemeinderates der Stadt Laibach, aus welchem Amte

er zugleich mit dem Bürgermeister Regierungsrat Ritter von Laščan-Moorland schied. Er war seit Oktober 1876 mit seiner Gemahlin Frau Marie geb. Nagel vermählt, die ihm aber nach kurzer Ehe durch den Tod entzogen wurde, nachdem sie ihm zwei Söhne, die Herren Karl Remy Leskowič, Advokatspraktikant, und Hugo Leskowič, k. und k. Oberleutnant im Divisions-Artillerieregimente Nr. 7, geboren hatte. — Zu den großen Verdiensten, die sich der Verewigte auf den humanitären und gemeinnützigen Gebieten erworben und die von Allerhöchster Seite durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt und belohnt wurden, zählt in erster Reihe dessen 40jährige unentwegte Tätigkeit als Kassier des Elisabeth-Kinderspitales, zu dessen Funktionären Herr Leskowič seit der Begründung dieses Institutes (1865) gehörte, wofür er denn auch, wie erinnerlich, am 9. November 1905 durch ein prachtvolles Diplom geehrt wurde. Herr Leskowič gehörte weiters durch volle 59 Jahre der Philharmonischen Gesellschaft an, indem er, schon als 11jähriger Knabe in die Musikschule der Gesellschaft eingetreten, später deren Sängerkorps beitrug und weiterhin bis zum Jahre 1902 verschiedene Ämter in dem Vorstande versah. Ebenso war er auf gesellschaftlichem Gebiete und in verschiedenen Vereinen unentwegt tätig; er gehörte durch 40 Jahre dem Kasinovereine an, war Gründer des deutschen Turnvereines, Mitglied und Kassier des konstitutionellen Vereines, Mitglied (seit dem Bestande) und schließlich Ehrenpräsident des Eislaufvereines und — last not least — Verwaltungsrat der Krainischen Baugesellschaft, als welcher er sich in Gemeinschaft mit der Leitung dieser Gesellschaft unvergängliche Verdienste auf dem Gebiete der Bautätigkeit, des Aufblühens und der Verschönerung der Landeshauptstadt erworben hat. Ehre seinem Andenken!

— (Plötzlich gestorben.) Gestern früh gleich nach Mitternacht verschied hier Frau Josefine Bočibabnik, die allgemein geschätzte und beliebte Besitzerin des Hotels „Lloyd“, eines plötzlichen Todes. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 3 Uhr nach dem Südbahnhofe stattfinden, von wo die Leiche nach Markt Luffer überführt und dort morgen vormittags um 9 Uhr beerdigt werden wird. G.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Neumarkt: In den Morgenstunden des 27. Dezember verbrachte sich hier die Nachricht: Schulleiter Josef Kragl ist nicht mehr! Die Trauerkunde wurde allenthalben mit lebhafter Teilnahme aufgenommen. So qualvoll und langwierig die Krankheit des Verbliebenen verlaufen war — er litt an einer unheilbaren Nierenkrankheit — so ruhig war sein Tod, ein sanftes Hineinüberschlummern ins bessere Jenseits. Das am 29. Dezember erfolgte Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Die Schulljugend mit dem Lehrkörper, die Lehrerschaft aus der Umgebung, Herr k. k. Bezirksschulinspektor J. Kallinger als Vertreter des Bezirksschulrates, Herr Oberlehrer J. Bezdič als Mitglied der Landes-schulbehörde, die Herren Fabrikanten C. B. Malin und Jul. Goeß in Vertretung des Ortschulrates, die ganze Beamtenenschaft sowie eine unabsehbare Reihe von Leidtragenden aus den besten Kreisen gaben dem verdienten Schulmanne das letzte Geleite. — Zur folgenden wollen wir ein Lebensbild Kragls entwerfen, insofern uns hiezu Daten zur Verfügung standen. Josef Kragl war im Jahre 1851 zu Tolmein geboren. Nach absolvierten Gymnasialstudien, nachdem ihm die Mittel zum Universitätsbesuche gefehlt haben, wandte er sich dem Lehrberufe zu. Einige Jahre hindurch wirkte er am Waldherrschen Institute in Laibach; hier kamen ihm seine Sprachkenntnisse — er beherrschte das Deutsche, Slovenische und Italienische gleich gut — sehr zustatten. Von Laibach kam er als definitiver Lehrer an die Volksschule in Gottschee. Obzwar er an dieser Anstalt kaum ein Jahr wirkte, entwickelte er einen unermüdblichen, mit dem rühmlichsten Erfolge gekrönten Eifer, der die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn lenkte. Im Jahre 1879 wurde er zum definitiven Oberlehrer an der damals zweiklassigen Volksschule in Neumarkt ernannt. Mit hingebender Liebe für seinen Beruf und für die Erziehung der Jugend entfaltete Kragl hier eine segensreiche Tätigkeit, die ihm mehrfache Anerkennungen eintrug. Die seiner Leitung anvertraute Anstalt zu heben und auszugestalten, war sein stetes Bemühen; das gelang ihm auch in vollem Maße. Durch sein humanes Wesen erwarb er sich die Liebe seiner Schüler und die Achtung der Bürger und aller derjenigen, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Das Vertrauen seiner Amtsgenossen entsandete ihn mehrere Perioden hindurch als Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirksschulrat. Er hing mit ganzem Herzen an seiner Schule und als er infolge seiner Ernennung zum Bezirksschulinspektor die Stätte seines bisherigen Wirkens hätte verlassen sollen, verzichtete er lieber auf



den neuen Posten. Noch während seiner Krankheit war er unablässig um die Schule besorgt. Das Übel wurde immer hartnäckiger, und so sah er sich genötigt, um einen längeren Urlaub einzufordern. Zu spät! Der Herbst fesselte ihn dauernd ans Krankenlager. — Er hat ausgerungen, sein Andenken aber wird fortbestehen in den Früchten seines Wirkens! T.

(Feuer am Südbahnhof.) Heute früh gegen 3 Uhr entstand in dem neben dem Büffet gelegenen Holzbau, worin Biervorräte des Restaurateurs aufbewahrt werden, ein Feuer, das insgesamt einen Schaden von etwa 600 K verursachte. Der Brand wurde von der aus dem „Nestni Dom“ erschienenen Feuerwache unter Leitung des Herrn Branddirektors Stricelj alsbald gelöscht. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bisher noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

(Erdbeben.) Von der hiesigen Erdbebenwarte erhalten wir folgende Mitteilung: Heute morgens gegen 5 Uhr 27 Minuten erfolgten außerordentlich starke Nahbeben-Aufzeichnungen. Sämtliche Instrumente wurden auf das äußerste beansprucht. Die Herddistanz wird auf ungefähr 300 Kilometer geschätzt; Richtung, abgenommen nach den Pendeln, die noch um 9 Uhr vormittags schwebten, Südost gegen Nordwest. — Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß die Erschütterung keineswegs von lokalem Charakter war, wie dies infolge ihrer Stärke vielfach angenommen wurde.

(Dem Cyriil- und Methodvereine) sind in den letzten Dezembertagen von der Firma Berdan 2000 K als Beitrag für das zweite Halbjahr 1905 von den verkauften Zündhölzchen zugekommen. — Die Filiale in Reifnitz, die im Laufe des Jahres 1905 über 800 K eingesandt hatte, hat dem Zentralvereine neuerlich 23 K als Losaufgebühr von den Neujahrsgelationen zukommen lassen.

(Ein rabiater Gast.) Dieertage kam der 27jährige beschäftigungslose Knecht Anton Seme aus St. Marein in Unterfrain in berauschtem Zustande ins Gasthaus der Frau Berce an der Polanastraße, wo er sofort die Gäste anempelte und freie Beche verlangte. Da ihm niemand ein Getränk geben wollte, zertrümmerte er an der Glastür alle Scheiben. Man holte einen Sicherheitswachmann herbei, dem es erst mit Hilfe zweier Soldaten gelang, dem Seme die Schließfetten anzulegen. Während des Weges zur Polizei widersetzte er sich dem Wachmann und brachte ihm an der linken Hand einige Kratzwunden bei. Er wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein Taschendieb.) Samstag vormittags beobachtete eine Köchin auf dem Markte auf dem Vodnikplatz einen Burschen, der im Gedränge zweien Damen die Geldbörsen aus der Tasche zu ziehen versuchte. Sie verständigte hiebei einen Wachmann, der den Taschendieb verhaftete. Dieser heißt Joh. Semic, ist 15 Jahre alt und stammt aus Blovice, Bezirk Pilsen. Er war zu Beginn des verflossenen Monats nach Laibach gekommen und bei einem Gewerbetreibenden durch 10 Tage in der Lehre gestanden, worauf er wegen groben Benehmens entlassen wurde. Der Dieb wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Zugelaufen) ist vor einigen Tagen zum Herrn Sanitätsrat Dr. Kopriwa ein kleiner, schwarzer Hund ohne Halsband.

(Abgängig) ist seit 28. Dezember der 12jährige Schüler Josef Troha, wohnhaft Krafauergasse Nr. 27. Die Mutter hatte ihn zu seinem Vater ins Spital geschickt, er kehrte aber nicht mehr zurück. Der obgängige Knabe trägt dunkle Kleider, einen braunen Havelock, eine dunkle Mütze sowie schwarze Schnürschuhe aus Luch.

(Gefunden) wurde ein goldener Armreifen.

(Verloren) wurde ein Saß Kochsalz.

(Vergessen) wurden: im Gutgeschäfte des Herrn Soklic Unter der Trantsche ein Reizzeug und in der Papierhandlung des Herrn Vonač zwei Muffe.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Den kommenden, fröhlichen Ereignissen Rechnung tragend, inszenierte die Bühnenleitung vorgestern die übermütige Fälschungsposse „Der Strohwitwer“. Trotzdem die Vorstellung schon um 6 Uhr begann, war der Besuch sehr mäßig, indes fanden die Zuschauer an dem lustigen Akt, hauptsächlich an der weiblichen Rolle des Herrn Siege, großen Gefallen.

(Katalisi Obzornik.) Inhalt des ersten Heftes (X. Jahrgang): 1.) Dr. Alex Ušeničnik: Die Gottesgelehrsamkeit im alten Heidentum. 2.) Dr. Josef Gruden: Die kulturellen und politischen Strömungen auf der Balkanhalbinsel. 3.) Dr. Alex Ušeničnik: Das Problem des allgemeinen Wahlrechtes. 4.) L. Houston Stewart Chamberlain über die Evolutions-Hypothese. 5.) M. Zarič: Der Drang nach Glück und der Glaube an

das Leben nach dem Tode. 6.) Ivan Sušnik: Was sagt die Wissenschaft über das Weltende? 7.) A. U.: Das proportionale Wahlsystem. 8.) Dr. Alex Ušeničnik: Alkoholismus und Abstinenz. 9.) Aus der Literatur (Anton Medved: Poesien). 10.) Dies und jenes.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Petruska: Im Kaukasusgebirge. 2.) Libski: Durch den Leib der Berge und Hügel. 3.) Unser Fremdenverkehr. 4.) Vereinsnachrichten. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Rußland.

Moskau, 1. Jänner. Die Bande von Revolutionären, die sich in der Fabrik von Prochorov, wo sich der Hauptsitz der Revolution befand, verschanzt hatte, hat sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert. Die Verwaltungsbehörden hatten die Bewohner des Stadtteiles Presna von dem bevorstehenden Bombardement benachrichtigt und eine Zufluchtsstätte für die Frauen und Kinder eingerichtet. Die Befegung dieses Stadtteiles erfolgte durch das Garderegiment Semenob, ohne daß das Schießen fortgesetzt worden wäre, damit so wenig als möglich Schaden angerichtet werde. Der bisher in diesem Stadtteile verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Rubel. Fortgesetzt treffen hier Truppenverstärkungen ein. Die unterbrochene Eisenbahnverbindung wird von den Truppen wieder hergestellt.

Petersburg, 1. Jänner. Eine amtliche Mitteilung sagt: Verschiedene revolutionäre Gesellschaften erklären in einer Bekanntmachung an ihre Mitglieder, daß sie in Anbetracht des Nichterfolges der organisierten Meuterei beschlossen haben, die Tätigkeit einzustellen und zu Beginn des künftigen Jahres den allgemeinen Aufstand ins Werk zu setzen. Da diese Erklärungen geeignet sind, schlecht informierte und kleintätige Leute einzuschüchtern, werden die Einwohner von Petersburg, wohin sich die aufständischen Banden nach ihrer Niederlage in Moskau wenden könnten, ermahnt, sich durch den eventuellen Ausbruch eines Aufstandes nicht beunruhigen zu lassen, da die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jede derartige Bewegung unterdrücken werde.

Budapest, 31. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die auf eigene Bitte erfolgte Enthebung des Gouverneurs von Fiume und des ungarisch-kroatischen Vitorales, Grafen Paul Szapary, von seinem Posten.

### Verstorbene.

Am 28. Dezember. Karl Veskovik, Privat, 70 J., Bleiweißstraße 7, Nierenentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 26. Dezember. Lorenz Brimsek, Maurerhohn, 3 J., Paralysis cordis.

Am 27. Dezember. Johann Obstar, Einwohner, 65 J., Carcinoma laryngitis.

Im Garnisonsspitale:

Am 28. Dezember. Ferdinand Edl. v. Schmutz, f. u. l. Feldwebel, 35 J., Tubercul. pulm.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Regen- Jahres- Summe	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung des Himmels	Sichtbar- keit in Millimetern
30.	2 u. N. 9 u. Ab.	726.7 728.6	7.6 1.8	SW. mäßig	heiter bewölkt	
31.	7 u. F. 2 u. N. 9 u. Ab.	738.1 740.5 743.6	-0.3 0.7 -3.2	D. mäßig ND. mäßig ND. stark	heiter	0.0
1.	7 u. F. 2 u. N. 9 u. Ab.	744.2 742.3 743.2	-8.9 -2.6 -7.1	ND. mäßig SD. mäßig N. mäßig		0.0
2.	7 u. F.	743.1	-10.0	windstill	Nebel	0.0

Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 4.5°, Normale -2.6°, Tagesmittel vom Sonntag -0.9°, Normale -2.6°, Tagesmittel vom Montag -6.2°, Normale -2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach.

### Wichtige Nachricht für Damen!

Es ist mir gelungen, die Vertretung einer der größten und hervorragendsten Smyrna-Teppichfabriken unter besonders günstigen Bedingungen zu übernehmen, so zwar, dass ich in die Lage versetzt bin, diesen Artikel zu Fabrikpreisen zu liefern.

Die Qualität dieser handgeknüpften Smyrna-Teppiche ist unverwundlich und sind diese derart dicht und dick, dass der Schall des Trittes vollkommen gedämpft wird, und darum werden für elegante, moderne Wohnungen heute mit wenigen Ausnahmen nur noch

### Smyrna-Teppiche

verwendet. Man kann mit Recht behaupten, dass der Smyrna-Teppich heute unstrittig die beliebteste, angenehmste, modernste und zugleich aber auch dauerhafteste Teppichgattung ist.

Smyrna-Teppiche werden in jeder Grösse geliefert; auch ist dies die einzige richtige Sorte zum Belegen ganzer Räume.

Indem ich hiemit höflichst zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kollektion einlade, erlaube ich mir zu bemerken, dass ich selbe auf Wunsch auch ins Haus schicken kann.

Hochachtungsvoll

(3421) 7

Heinrich Kenda.

Anton Grubišič, f. f. Geometer, gibt tieferschüttelt im eigenen und im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, beziehungsweise Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, Frau

### Mara Grubišič geb. Lušin

heute in Bleibitz in ein glücklicheres Jenseits abzugeben.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach, am 1. Jänner 1906.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Vsem sorodnikom, prijateljem in znancem javljamo protužno vest, da je Bogu vsega mogočnemu dopadlo, mojo iskreno ljubljeno soprogo, oziroma sestro, teto, svakinjo itd., gospo

### Josipino Počivavnik roj. Drobnič

sinoči ob 12. uri ponoči, v 46. letu njene dobe, poklicati nenadoma k sebi v boljšo večnost.

Zemeljski ostanki preblyage pokojnice se bodo blagoslovili v torek, dne 2. prosinca 1906, ob 3. uri popoldne v hiši žalosti v Ljubljani Sv. Petra cesta št. 9, se nato prepeljali na južni kolodvor in odtod v Laški trg, kjer se polože v rodbinsko rakev k zadnjemu počitku.

Pogreb v Laskemu trgu bo v sredo, dne 3. prosinca ob pol 10. uri popoldne.

Sv. maše za rajnco se bodo brale v več cerkvah.

Predragi ranjki pokojnici blag spomin.

V Ljubljani dne 2. januarja 1906.

Karol Počivavnik

sopro

in ostali sorodniki.

Posebni naznanil o smrti ni bilo mogoče izdati zaradi nedolje.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die tiefbetäubende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, bezw. Schwester, Tante, Schwägerin usw., die Frau

### Josefine Počivavnik geb. Drobnič

gestern um 12 Uhr nachts in ihrem 46. Lebensjahre plötzlich in ein besseres Jenseits abzugeben.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag den 2. Jänner 1906 um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause in Laibach St. Peterstraße Nr. 9 eingeseget, darauf zum Südbahnhof überführt, und von da aus nach Markt-Läffer gebracht, und sodann daselbst im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 3. Jänner um halb 10 Uhr vormittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die teure Verbliebene wird einem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 2. Jänner 1906

Karl Počivavnik

Gatte

und die übrigen Verwandten.

Besondere Parte konnten der Sonntagsruhe wegen nicht ausgegeben werden.



Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, resp. Vaters

Josef Kragl

Oberlehrers etc.

für das ehrende zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte wie auch für die vielen schönen Kranzspenden und für den trostvollen Gesang sagen wir unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank. (5349)

Neumarkt, den 29. Dezember 1905.

Maria Kragl, Gattin.

Viktor Kragl, Sohn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Vaters Herrn

Karl Leskowitz

insbesondere für die Kranzspenden, die dem teuren Verstorbenen von der 1561. Städtgemeinde Laibach, von der krainischen Baugesellschaft, der krainischen Sparkasse, dem Deutschen Vereine, der Philharmonischen Gesellschaft, dem Laibacher deutschen Turnvereine, dem Laibacher Eislaufvereine und dem 1. u. 2. Divisionsartillerieregimente Nr. 7 gewidmet wurden, für den ergreifenden Kirchengesang seitens der Philharmonischen Gesellschaft und der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines, endlich für die zahlreiche Beteiligung von Korporationen, Verwandten, Freunden und Bekannten am Leichenbegängnis sagen aus vollen Herzen tiefgefühlten Dank

Karl Remy und Hugo Leskowitz.

Laibach, am 30. Dezember 1905.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. Dezember 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats- schul.				Dom. Staats- zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Pfandbriefe etc.				Kart. u. B.-Anf. Präm.-Oblig.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Hobentf., allg. St. in 50 J. bl. 4%				400 Kr. per Rente				145—			
4% Lomb. Steuerfrei, Kronen				400 Kronen 4%				Böhm. Hypothekendarb. verl. 4%				145 35				146—			
100-10				100-30				Central-Hob.-Kred.-Bf., Österr.,				145 35				146 35			
d. 2% d. B. Noten (Febr.-Aug.)				100-10				45 J. verl. 4 1/2%				528—				528—			
per Rente				101—				Central-Hob.-Kred.-Bf., Österr.,				97—				102 50			
4 1/2% d. B. Silber (April-Ökt.)				101—				65 J. verl. 4%				100 10				101 10			
per Rente				101—				Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt.,				99 10				100 10			
1880 er Staatslose 500 fl. 4%				100 95				u. öffentl. Arb. Rat. A. bl. 4%				99 10				100 10			
1880 er „ 100 fl. 4%				158—				Landesh. d. Kön. Galizien und				99—				100 10			
1884 er „ 100 fl. 4%				189—				Bodom. 57 1/2 J. rüd. 4%				99 80				100 10			
1884 er „ 50 fl. 4%				290—				R.-Österr. Hypothekens. verl. 4%				99 90				100 10			
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5%				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				94 50				100 10			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				91 50				100 10			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				99 80				100 10			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 25				101 25			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 40				101 35			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d. 2% d. B. verl. 3 1/2%				100 65				101 65			
				298—				d											